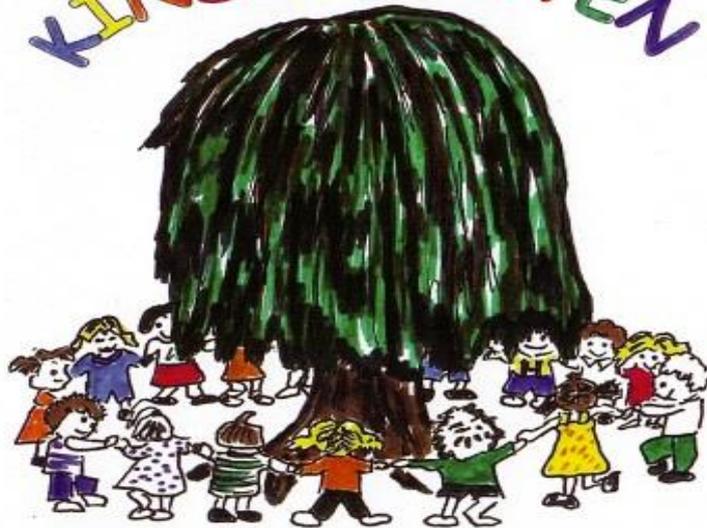


ST. MARIEN KINDERGARTEN



Miteinander gehen
Leben gestalten

Konzeption

Katholische Kindertagesstätte St. Marien
Gartenstraße 16
46487 Wesel – Büderich

Vorwort

1. Die Kindertagesstätte St. Marien
2. Herzlich willkommen - Vorstellung der Einrichtung
 - 2.1 Der Träger
 - 2.2 Wertehaltung und Menschenbild
 - 2.3 Vorstellung der Rahmenbedingungen
 - 2.4 Das Raumkonzept
 - 2.5 Das KiTa-Team
3. Unser Bild vom Kind
 - 3.1 Unser pädagogisches Verständnis
 - 3.2 Der Erziehungs- Betreuungs- und Bildungsauftrag
 - 3.3 Inklusion eine besondere Aufgabe
 - 3.3.1 Teilhabe ermöglichen
 - 3.3.2 Ziele der inklusiven Arbeit
 - 3.4 Gender und Diversität
4. Kinder im Mittelpunkt der Pädagogik
 - 4.1 Partizipation und Mitbestimmung im Alltag
 - 4.2 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder
 - 4.3 Spiel und Bildung
 - 4.4 Portfolio-Ordner /Dokumentation und Beobachtung
 - 4.5 Sprache - begleiten, entwickeln, fördern
 - 4.6 Bewegung
 - 4.7 Umgang mit kindlicher Sexualität
 - 4.8 Eigene Vorstellungen umsetzen – kreatives Gestalten
5. Einbindung der Eltern
 - 5.1 Eingewöhnung
 - 5.2 Beziehungsgestaltung
 - 5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern
 - 5.3.1 Der Elternbeirat
 - 5.4 Zusammenarbeit mit den Familien
 - 5.5 Umgang mit Beschwerden
6. Qualitätssicherung
 - 6.1 Verbundsystem und kollegiale Zusammenarbeit
 - 6.2 Fort- und Weiterbildung
 - 6.3 Qualitätsmanagement
7. Öffentlichkeitsarbeit
 - 7.1 Zusammenarbeit und Vernetzung
8. Schlussgedanke
9. Literatur

*„Ankommen. Türen öffnen.
Eintreten und erfahren, dass es Raum gibt für jede Hand.
Gemeinschaft erleben in der Fülle der Verschiedenheit.
Ich darf sein, wie ich bin.
Spüren, dass mich Hände halten können.
Sehen, dass Vielfältigkeit neues Wachstum ermöglicht.
Ankommen. Türen öffnen.“
Verfasser unbekannt*



Seit dem 01.08.2015 gibt es den Verbund der Kindertagesstätten der Kirchengemeinde St. Ulrich in Alpen. Es verbindet uns mehr als nur der Auftrag durch das Kinderbildungsgesetz. Was uns stärker verbindet ist die Gemeinschaft des christlichen Glaubens, diesen zu leben und weiterzutragen. Dieses Band zieht sich durch acht Kindertagesstätten.

In unserer Kindertagesstätte St. Marien heißen wir Ihre Kinder und Sie herzlich willkommen. Gemeinschaft erfahrbar zu machen heißt: „Ich darf sein, wie ich bin – in der Fülle der Verschiedenheit.“ Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter. Ausgang des pädagogischen Handelns sind die individuellen Lebenssituationen von Kindern.

Getragen von der Botschaft des christlichen Glaubens, wollen wir ein Ort für Familien sein, in dem Begegnung möglich ist und Geborgenheit erfahrbar wird. Ein Ort, an dem Kinder sich wohlfühlen. Im gemeinsam gelebten Alltag sollen christliche Werte spürbar werden. Lebensfreude und Lebenslust zeigen sich in der Gestaltung der Feste durch Liturgie, Symbole und Rituale. Sie zeigen sich im Spiel, durch Bewegung, Nähe und Berührung, sowie das Zulassen von Neugierde. Hier soll das Leben mit allen Sinnen wahrnehmbar sein. Dankbar wollen wir die Geschenke des Lebens betrachten.

Aufgeschlossen wollen wir in einem wertschätzenden Miteinander von Eltern und pädagogischen Fachkräften Ihren Kindern eine gute Starthilfe ins Leben sein.

Dietmar Heshe
Pfarrer

Christel Spitz-Güdden
Verbundleitung

Birgit Giesen
Einrichtungsleitung

1. Herzlich Willkommen - Die Kindertagesstätte St. Marien

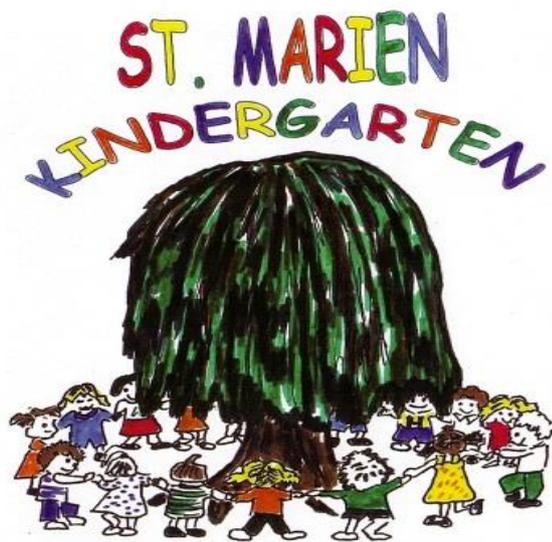
Seit vielen Jahrhunderten und in abertausenden Situationen haben sich die Menschen hilfeschend, oft in größter Not an Maria gewandt und Hilfe erbeten. Sie ist für viele Menschen ein ständiger Wegbegleiter und Wegweiser.

Maria war auch im Leben Jesu bei allen wichtigen Situationen gegenwärtig, ohne im Vordergrund zu stehen. Im Sinne unserer Namenspatronin sind wir in der Kindertagesstätte St. Marien Wegbegleiter für die Kinder. Wir sind jederzeit für die Kinder da, wobei wir jeden einzelnen als eigenständige Persönlichkeit achten und auf die Fürsprache Marias hoffen, dass Gott unsere Wege lenkt.

Der gesetzliche Auftrag einer Kindertageseinrichtung ist die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. So wollen wir insbesondere Kinder in Ihrer Persönlichkeit stärken, sie in sozial verantwortliches Handeln einführen, die Erlebnisfähigkeit, die Freude am Lernen durch Spielangebote pflegen und die Erziehung in der Familie ergänzen und unterstützen.

Als katholische Kindertagesstätte sehen wir unsere besondere Aufgabe darin mit den Kindern den christlichen Glauben zu erleben.

Wir freuen uns auf Ihr Kind und darauf Ihre Familie kennenzulernen und mit Ihnen ein kleines Wegstück gemeinsam zu gehen.



**Miteinander gehen
Leben gestalten**

Qualifizierte Bildung, Betreuung und Erziehung sind Auftrag der pädagogischen Fachkräfte. Vielfalt als Chance für Bildungsmöglichkeiten, und das Ermöglichen von Teilhabe und Mitsprache für alle Kinder, sind wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte St. Marien. Das Kind steht im Mittelpunkt und wird mit seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Stärken und Schwächen akzeptiert und ernst genommen. Ein gutes Beziehungsangebot setzt Achtung und Offenheit für seine Individualität voraus. Dem Spiel wird eine besondere Bedeutung beigemessen; denn Spielen ist der Beruf des Kindes.

Kinder brauchen aktive Erzieher/innen, die mit großer Freude spielen und Rahmenbedingungen zum Spielen erweitern und vertiefen. Wie die praktische Umsetzung in unserer Kindertagesstätte St. Marien aussieht, erfahren Sie auf den nachfolgenden Seiten.



Katholische Kindertagesstätte St. Marien

2. Vorstellung der Einrichtung

Bereits vor der Eröffnung der Kindertagesstätte St. Marien, gab es ein Angebot der Kinderbetreuung in Büderich. St. Marien wurde für drei Gruppen 1950, in der Gartenstraße gebaut. 2005 erfolgte ein Umbau der Gruppenräume, so dass eine offene Arbeit konzeptionell möglich wurde. Im Jahre 2014 wurde die Kindertagesstätte baulich erweitert und umgebaut. Seitdem ist die Kindertagesstätte St. Marien zweigruppig mit der zusätzlichen Ausrichtung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren.

2.1 Der Träger

Träger der Einrichtung St. Marien in Wesel-Büderich ist die katholische Kirchengemeinde St. Ulrich in Alpen, in deren Trägerschaft noch weitere 7 Kindertagesstätten sind. Neben dem leitenden Pfarrer sind zwei Verbundleitungen (zuständig für je 4 Kindertagesstätten) in der Trägerverantwortung.



Als katholische Kirchengemeinde ist uns die Trägerschaft der Kindertagesstätte St. Marien wichtig, weil:

- wir für Familien, die in unserer Pfarrgemeinde leben einen Ort der Begegnung schaffen wollen,
- wir einen Ort schaffen wollen, an dem gemeinsames Leben und Tun nach christlichen Werten spürbar wird,
- Kinder Orte brauchen, wo sie sich wohlfühlen und geborgen sind.

2.2 Wertehaltung und christliches Menschenbild

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätte St. Marien unterstützen Sie als Eltern und Familien im Rahmen ihrer Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung Ihres Kindes. Dieses geschieht in einer gemeinsamen Verantwortung und in einer Ergänzung zu Ihrer Erziehung. In einer kindgerechten Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, die sich z.B. in den Riten und Festen der Kirche ausdrücken (siehe Broschüre „Ihr Kind“ vom Bistum). Auf der Grundlage unseres Menschenbildes wollen wir jedem Kind mit Achtung begegnen, seine eigenständige Persönlichkeit stärken und eine Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

„Werte, die wir unseren Kindern mitgeben wollen, dürfen nicht auf kaltem Wege vermittelt werden, sondern verlangen die Beteiligung unseres Herzens. Wer Kinder die sozialen Spielregeln beibringen möchte, muss sie vorleben, im ganz normalen Alltag.“ Elke Leger

Kindern eine grundlegende „Werteerfahrung“ zu ermöglichen, von denen sie in ihrem **späteren Leben profitieren, erfordert eine positive Werteentwicklung in der Elementarpädagogik.** Kinder brauchen Werte als Orientierungshilfe, um daraus einen guten Umgang mit sich und ihrer Umwelt aufzubauen. So ist eine Atmosphäre der Wertschätzung und Achtung in unserer Kindertagesstätte St. Marien getragen durch Höflichkeit: wie z.B. einer freundlichen Begrüßung und Akzeptanz der Individualität des Kindes. Verlässlichkeit und Gewaltfreiheit sind hohe Ziele, die wir im Alltag mit den Kindern leben möchten. Eine Konfliktkultur auf sach- und fachlicher Ebene setzt einen offenen und ehrlichen Umgang voraus, welches ein hohes Maß an Kritikfähigkeit dem Einzelnen abverlangt.



Religiöse Werte wie Gerechtigkeit, Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, teilen und abgeben können, sollen in unserer Kindertagesstätte St. Marien erfahrbar werden. Die Pflege der Werte ist für die kindliche Entwicklung positiv und stärkt das Leben in der Gruppe. Bei gemeinsamen Mahlzeiten ein Tischgebet zu sprechen, Kinder selber entscheiden zu lassen, was und wie viel sie essen möchten, sind Beispiele für eine gelebte Werteerhaltung. Die Neugierde von Kindern auf die Welt zu wecken und zu erhalten, mit Kindern zu philosophieren, im Gespräch zu sein und über den Sinn des Lebens nachzudenken, das macht gemeinsames Leben aus.

2.3 Vorstellung der Rahmenbedingungen

Katholische Kindertagesstätte St. Marien
Gartenstraße 16
46487 Wesel - Büderich
Tel: 02803/4200
Email: kita.stmarien-buederich@bistum-muenster.de
Einrichtungsleitung: Birgit Giesen

Träger:
Katholische Kirchengemeinde St. Ulrich
Ulrichstr. 12 b
46519 Alpen
Tel: 02802/8072762
Email: spitz-guedden@bistum-muenster.de
Verbundleitung: Christel Spitz-Güdden

Das Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebot basiert auf der Grundlage des Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetzes NRW. In jährlicher Abstimmung mit dem zuständigen Jugendamt wird das Angebot festgelegt.

Folgender Gruppentyp wird in der Kindertagesstätte St. Marien angeboten:

- Gruppentyp I: 35 oder 45 Wochenstunden für Kinder von 2 bis 6 Jahren

In unserer Einrichtung werden zurzeit in zwei Gruppen circa 40 Kinder betreut. Die warme Mahlzeit wird durch einen Caterer geliefert. Die Eltern rechnen direkt mit dem Caterer ab.

Betreuung der Kinder unter 3 Jahren

Seit 2014 betreuen wir Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. Das heißt, dass in jeder Gruppe Kinder unter 3 Jahren und Kinder von 3 bis 6 Jahren ihren Alltag in der Kindertagesstätte gemeinsam verbringen. Insgesamt begleiten wir 9 Kinder unter 3 und zurzeit 32 Kinder über 3 Jahre (regulär insgesamt 40 Kinder) in St. Marien. Durch das teiloffene Konzept haben auch die Kinder über 3 Jahren die Gewährleistung, weiterhin altersentsprechend gefördert und begleitet zu werden. Da die Entwicklungsbedürfnisse in dieser großen Altersspanne sehr unterschiedlich sind, bieten wir verschiedene Spielbereiche an, um allen Kindern Anregungen zu geben. Es gibt im Alltag der Kindertagesstätte Ecken zum Bauen mit Konstruktionsmaterial und für das Bauen mit Bauklötzen. Im Nebenraum stehen z.B. keine Tische, sondern Podeste, so dass der Raum für Bewegungsbedürfnisse genutzt werden kann. Der Mehrzweckraum bietet am Morgen Raum für Bewegungsbaustellen.

Wir sind darum bemüht alle Kinder von Anfang an in Mitsprache und Mitbestimmung des Kindertagesstätten Alltages einzubeziehen.

2.4 Das Raumkonzept

In der Kindertagesstätte St. Marien stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- zwei Gruppenräume mit je einem Nebenraum, wobei der Nebenraum der Tigerentengruppe auch gleichzeitig der Mehrzweckraum ist,
- ein Ruheraum,
- eine Küche mit Frühstücksbereich und Speiseraum
- eine Eingangshalle
- ein Waschraum
- ein Wickelraum
- ein Büro

Der Außenbereich bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten.

Es gibt eine Nestschaukel, eine Rutsche und verschiedene Kletter- und Balancierspielgeräte, an denen die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten erproben und verfeinern können.

Auf dem gepflasterten Weg rund um das Gebäude können die Kinder mit den Fahrzeugen wie Bobby-Car oder Dreirädern und Roller fahren.

Zur Aufbewahrung der Fahrzeuge und des Spielzeugs für den Sandkasten stehen drei Holzhäuschen zur Verfügung.

Unser Außengelände ist von allen Räumen aus direkt erreichbar und ist komplett eingezäunt. Nach Absprache darf eine kleine Gruppe von Kindern auch alleine im vorderen, einsehbaren Bereich draußen spielen.

2.5 Das KiTa-Team

Das Team besteht aus:

- Kita-Leitung/Gruppenleitung – staatlich anerkannte Erzieher/in (Vollzeit)
- Einer Gruppenleitungen – staatlich anerkannte Erzieher/innen (Vollzeit)

- 4 staatlich anerkannte Erzieher/innen (Voll- und Teilzeit)
- 1 Verbundleitung – Dipl. Sozialpädagogin, Zusatzausbildung Psychologische Beraterin diplomiert in angewandter Psychologie und Psychosomatik (IAPP), Fachkraft für den Situationsorientierten Ansatz, insoweit erfahrene Kinderschutzfachkraft
- 1 Hauswirtschaftskraft
- 1 Raumpflegerin
- 1 Hausmeister
- Die Pflege des Garten ist professionell beauftragt

Unsere Mitarbeiter/innen arbeiten professionell im Team und reflektieren ihre Arbeit in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen. Zudem haben alle die Möglichkeit durch ein vielfältiges Fortbildungsangebot sich stetig weiterzuentwickeln.

3. Unser Bild vom Kind

„Erzähle es mir – und ich werde es vergessen, zeige es mir – und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun – und ich werde es behalten.“

Konfuzius



Kinder, die zu uns kommen, bringen unterschiedliche Vorerfahrungen aus ihren Familien und ihrem sozialen Umfeld mit. Allen gemeinsam ist, dass sie eigenständige Persönlichkeiten und aktive Mitgestalter ihrer eigenen Entwicklung sind. Das bedeutet, dass sie sich neugierig, quicklebendig, schöpferisch und phantasievoll durch eigenes Tun und durch aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt die Welt aneignen. Wenn wir Erzieherinnen und Erzieher ihnen Freiräume und Erfahrungsräume, Zeit und Muße, Sicherheit und Geborgenheit geben, dann erleben wir, wie Kinder selbstvergessen ausprobieren, ihre eigenen Stärken finden, mit großer Freude spielerisch ihre Umgebung erkunden, eigenständig Erfahrungen sammeln und sich und ihre Umgebung mit allen Sinnen erleben.

Dabei ist es uns ganz wichtig, die Individualität der Kinder zuzulassen, sie als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen, ihnen wirklich und ernsthaft zuzuhören und ihnen in einem geschützten Rahmen die Zeit beim Spielen und Lernen zu geben, die sie brauchen.

Dies bedeutet keine fertigen Lösungen vorzugeben und sich gemeinsam mit dem Kind auf die Reise zu machen. So sehen wir das Kind als gleichwertigen Partner an, der den Alltag mitgestaltet, mitbestimmt und sich partizipatorisch beteiligt.

Jedes Kind in seiner Individualität ernst zu nehmen bedeutet auch, die Vielfalt zuzulassen. Vielfalt im Sinne der unterschiedlichen Persönlichkeiten und Wesensmerkmale, aber auch im Sinne eines breiten Angebotes an Spiel-, Experimentier-, Bewegungsmöglichkeiten usw..

So wird durch erlebte Selbstwirksamkeit, Selbstwert und Selbstkompetenz aufgebaut und gestärkt.

„Ich bin nicht so oder so! Ich bin so, so, so, so und so!!!“

Peter t. Schulz

Wir erleben Kinder meistens kontaktfreudig, spontan, ehrlich, aktiv, neugierig und offen für Neues. Ihre Gefühle wie Freude, Zufriedenheit, aber auch Wut, Aggressionen und Trauer prägen das tägliche Miteinander in der Kindertagesstätte. Kinder sind auf das Hineinwachsen in ein soziales Miteinander angewiesen. Nur so können sie lernen, Anpassung und Widerstand,

Ich-Stärke und Wir-Gefühl auszubalancieren. Sie entwickeln sich durch das Erleben und Gestalten sozialer Beziehungen. Durch den Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen können sie ihr kommunikatives Verhalten weiterentwickeln, reflektieren und verändern. Wir Erzieherinnen und Erzieher helfen den Kindern gegebenenfalls bei der Kontaktaufnahme und geben Hilfestellung und Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten. Wir bemühen uns mit all unserer Zuneigung und unserem Einfühlungsvermögen individuell und situationsgerecht auf jedes Kind einzugehen und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen. Die Kinder erfahren somit, dass sie in ihrer Einzigartigkeit und Individualität angenommen sind und ihre Gefühle beachtet und ernst genommen werden.

Kinder benötigen gerade in Konfliktsituationen feste Regeln, Rituale und Grenzen, an denen sie sich orientieren können und in dem ihren Bedürfnissen nach Geborgenheit, Zugehörigkeit, Wertschätzung und Zuwendung entsprochen wird. Dabei sind ein konsequentes Erziehverhalten und eine klare und für die Kinder verständliche Sprache unabdingbar.

Um Kindern Sicherheit zu bieten, gibt es in unserer Kindertagesstätte Erzieherinnen, die den Kindern Beziehungsangebote machen. Immer wiederkehrende Abläufe und klare Regeln sind Bestandteil des Angebotes.

In einer Atmosphäre, in der eigene Gefühle erlebt werden dürfen, lernen Kinder den Umgang mit sich selbst und darüber hinaus auch mit anderen Menschen. Indem sie die steten Möglichkeiten der Begegnung, des gemeinsamen Spiels, der Mitsprache und der Mitgestaltung des Alltags in Anspruch nehmen erkennen Kinder ihre Stärken.

3.1 Unser pädagogisches Verständnis

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt werden sollen, sondern Feuer die entzündet werden wollen.“ Francois Rabelais

Für uns stellt sich die Frage: „Was brauchen Kinder, die unter heutigen Bedingungen aufwachsen?“ Unserem pädagogischen Handeln liegt ein humanistisch christliches Menschenbild zu Grunde, welches das Kind in all seinen Anliegen ernst nimmt. Dabei lehnen wir uns an den situationsorientierten Ansatz an. Die Kinder haben eine feste Gruppenzugehörigkeit, aber nach dem Morgenkreis werden die Gruppen geöffnet und weitere Spielmöglichkeiten im Flur, sowie in der Turnhalle und im Außengelände angeboten.

Auf Grund folgender Aspekte wird unsere pädagogische Arbeit stetig überprüft und weiterentwickelt:

- die Rechte des Kindes – nach der UN-Charta,
- Bildung durch Bindung (emotionale Zugewandtheit und bewusste sprachliche Begleitung der Aktivitäten des Kindes, beziehungsvolle Pflege, Kontinuität im Beziehungsangebot),
- konsequenter ganzheitlicher Ansatz (Fühlen, Denken und Handeln, Alltagsbezug der Angebote),
- Partizipation – Kinder entscheiden aktiv mit,
- Schwerpunkt der Entwicklung bezogen auf den Aufbau der emotionalen und sozialen Intelligenz,
- Aufbau des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit (Selbstwirksamkeitserleben ermöglichen).

Jedes Kind kommt mit seinen persönlichen Lebenserfahrungen zu uns in die Kindertagesstätte St. Marien.

Ein positives Lebensgefühl ist Grundlage einer positiven Entwicklung. Zum Wachsen und Entwickeln eines positiven Lebensgefühls benötigen Kinder den Raum und die Zeit, Gefühle (wie Trauer, Angst, Ärger, Wut und Freude) zu erleben. Kinder in ihrem Tun zu verstehen, ist eine Voraussetzung, um pädagogischen Handlungsbedarf darauf auszurichten.



In täglichen Morgenkreisen kommen Kinder zu Wort, können ihre Gedanken aussprechen, aus ihrem Leben erzählen, ihre Bedürfnisse ausdrücken und bei anstehenden Entscheidungen ihre persönliche Meinung zum Ausdruck bringen.

3.2 Der Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag

Die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte St. Marien erfüllt die Bestimmungen des Landes Nordrhein Westfalen nach dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Dort heißt es in § 3 Absatz 1: „Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.“ Was verbirgt sich aber für uns hinter diesen Begriffen?

Bildungsauftrag

Der eigenständige Bildungsauftrag besteht in einer ganzheitlichen Entwicklungsunterstützung des Kindes. Das Kind dabei als Akteur seiner selbst wahrzunehmen heißt, dem Kind Raum und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, indem es seine Handlungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit auf- und ausbauen kann. Auf der Persönlichkeitsbildung liegt dabei unser Schwerpunkt. In sinnverbundenen alltagsorientierten Angeboten unter Beachtung unserer gesellschaftlichen und religiösen Werte, setzen wir den Bildungsauftrag um.

„Lernen ist Erfahrung alles andere ist nur Information.“ Albert Einstein

Erziehungsauftrag

Kinder leben in einer schnelllebigen Zeit. Häufig sind ihre Welten zerrissen, eingegrenzte Lebensräume und zerteilte Zeiten lassen oft intensives Spiel nicht mehr zu. Kindern vielfältige Möglichkeiten zum alltäglichen Ausbau von Selbstständigkeits zu bieten und eigenes Erleben zuzulassen sind Grundsteine unseres Erziehungsauftrages.

Betreuungsauftrag

Zuverlässige und treue Beziehungen für Kinder erfahrbar zu machen, Bindungsbeziehungen zu Kindern und ihren Eltern auf- und auszubauen. So wird die Persönlichkeitsbildung durch Beziehungsnähe in einer positiven Entwicklungsatmosphäre gestaltet. Durch die als Angebot erlebte, achtsame Beziehung, kann das Kind in eine Selbstexploration kommen und Selbstbildungspotentiale entfalten.



3.3 Inklusion eine besondere Aufgabe

„GEMEINSAM VERSCHIEDEN SEIN“

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Für unsere Kindertagesstätte bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität angenommen wird. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, die vielfältigen Lebensweisen aller Kinder und ihrer Familien zu berücksichtigen. Jedes Kind wird mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit, seiner Lebenssituation, seinen Stärken und seinem individuellen Bedarf an Begleitung und Förderung gesehen. Alle Kinder sollen aktiv am Geschehen in der Kita teilnehmen. Die Vielfalt in unserer Einrichtung nehmen wir bewusst wahr und sehen sie als wertvolle Bereicherung.

„Chancengleichheit besteht nicht darin, dass jeder einen Apfel pflücken darf, sondern dass der Zwerg eine Leiter bekommt“. (Reinhard Turre)



3.3.1 Teilhabe ermöglichen

Um echte Teilhabe zu ermöglichen und damit sich jedes Kind gleichermaßen in unserer Einrichtung zurechtfinden und wohlfühlen kann, schaffen wir geeignete Rahmenbedingungen für die individuelle Entwicklung jedes Kindes. Die Kinder werden alltagsintegriert gefördert, dies geschieht durch alle pädagogischen Fachkräfte und speziell ausgebildete Fachkräfte, wie zum Beispiel Motopäden. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen echte Teilhabe, indem Abläufe und Angebote gezielt, durch Ausschlussprozesse reflektiert werden. Dies stellt zum Beispiel sicher, dass nicht nur ältere oder sprachlich sehr kompetente Kinder gehört werden. Der Ausschlussprozess geschieht unter anderem z.B. durch den Einsatz von Bildkarten oder Gegenständen, die als Auswahl für bestimmte Themen oder für Projekte als Abstimmungsgrundlage genutzt werden. Die emphatische Beobachtung und Interaktion mit dem einzelnen Kind und die richtige Interpretation hier raus, sind von großer Bedeutung. Strukturen und Abläufe in unserem Kita Alltag sind nicht starr, sondern können bei Bedarf

verändert werden. Dies ist wichtig, um Selbstbildungsprozesse der Kinder zuzulassen oder Entdeckungen im Alltag nachzugehen; denn so stärken wir die natürliche Neugierde der Kinder. Durch stetige und sorgfältige Beobachtungen geben wir jedem Kind die Unterstützung die es braucht und fördern es individuell. In jeder Kita Gruppe gibt es Kinder mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Vorlieben, genau diese Individualität macht es spannend für alle. Kinder lernen voneinander und sind somit große Motivationsspenden.

3.3.2 Ziele der inklusiven Pädagogik

Unser Bestreben liegt darin, alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit zu sehen und die Signale, Fragen und Bedürfnisse aller Kinder- ungeachtet ihrer Stärken und Schwächen- sensibel wahrzunehmen und angemessen auf diese zu reagieren. Ziel ist es, dass jedes Kind seine eigene Identität, seine Stärken und Kompetenzen entdeckt und entwickeln kann. Aus diesem Prozess heraus ergibt sich schließlich, dass das Kind lernt andere Menschen mit ihren Besonderheiten wertzuschätzen.

3.4 Gender und Diversität

Die Gleichberichtigung der Geschlechter, durch die Einbindung der Chancengleichheit sind Grundlagen der Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Uns ist es ein Anliegen, Unterschiede und Gleichheiten wahrzunehmen und benennen zu können. Hierbei ist es wichtig, dass die Kinder ihre eigene Identität als persönliche Leistung anerkennen. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Gleichberechtigung. Die Gestaltung unserer Räumlichkeiten ist z.B. nicht auf geschlechtsstereotype Spielinhalte festgelegt, sondern bietet vielmehr Raum um eigenen Spielideen nachzugehen. Diese können eigenständig genutzt werden und Material kann zweckentfremdet werden. Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihren Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder die keinem eindeutigen Geschlecht zugeordnet werden können und inter- oder transgeschlechtlich sind, offen zu begegnen und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau individueller Stärken. Neben der Geschlechterrolle ist unsere Kindertagesstätte ein Ort, an dem viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten, unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlicher Religion oder Weltanschauung aufeinandertreffen. Wir sehen diese Vielfalt als Bereicherung und berücksichtigen die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Kinder und deren Familien, sodass sich jedes Kind zugehörig fühlen kann und somit eine Teilhabe an Bildungsprozessen ermöglicht wird.

4. Kinder im Mittelpunkt der Pädagogik

Ausgangspunkt, allen pädagogischen Handelns, ist das Kind. Partizipation und Mitsprache stellen eine große Herausforderung an die persönlichen Haltungen der Erzieher/innen. Darum sind Reflexion sowie eine dialogische Grundhaltung erforderlich, um den Ansprüchen von Kindern gerecht werden zu können. Zu erkennen, was Kinder für ihre Seele und die nächsten Entwicklungsschritte brauchen, gleich welchen Alters (von 2 bis 6 Jahren), fordert uns als pädagogische Fachkräfte immer wieder neu heraus.

Lesen Sie in den folgenden Kapiteln, wie wir die Umsetzung in unserer Kindertagesstätte St. Marien konkret handhaben.

4.1 Partizipation und Mitbestimmung im Alltag

Unter Partizipation verstehen wir das Recht auf aktive Einmischung die den gesamten Alltag, in unserer Kindertagesstätte St. Marien, durchzieht.

Uns geht es hierbei nicht um besondere Augenblicke, sondern darum die Kinder selbstverständlich so viel wie möglich in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Die Kinder machen die Erfahrung, wie sich ihre Interessen anfühlen und lernen aus den Konsequenzen ihrer Entscheidungen.

Wir begleiten die Kinder auf Augenhöhe in diesem komplizierten Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und bieten den Freiraum zu erkennen was ihnen warum wichtig ist.

Die Kinder erleben in unserer Kita, dass wir ihnen Entscheidungen zutrauen, ihnen Zeit geben Verantwortung zu erkennen und auch zu übernehmen. Wir betrachten die Kinder als Hauptakteure in allem, was Lernerfahrungen, das Stillen ihrer Bedürfnisse und ihre Zeitgestaltung angeht.

Im Kita Alltag leben wir Partizipation z.B. während der Mahlzeiten. Die Kinder entscheiden wie viel sie essen und was sie essen möchten. Sie wählen den Tischnachbarn selbst aus und entscheiden beim Frühstücksbuffet auch wie viel Zeit sie am Tisch verbringen möchten.

Bei den verschiedenen Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit sich für oder gegen eine Teilnahme zu entscheiden.

Die Laternen und Schultüten bastelt in unserer Kindertagesstätte St. Marien, jedes Kind nach seinen eigenen Vorstellungen. Die Erzieher bieten verschiedene Materialien an und unterstützen das Kind auf dem Weg sein Ziel zu erreichen.

Tagtäglich bieten wir durch Gespräche mit den Kindern Möglichkeiten zur Beteiligung. Wir nehmen die Kinder ernst und zeigen durch aktives Zuhören, dass uns ihre Meinung wichtig ist. Besonders in Konfliktsituationen begleiten wir die Kinder auf dem Weg eigene Lösungswege zu finden und zu formulieren.

Diese Beteiligungsprozesse sind Beziehungserfahrungen, die der Partizipation den entscheidenden Wert geben.

4.2 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Wir erwarten von den Kindern nicht, dass sie in der Lage sind sich in einem vorgegebenen Rahmen zu beschweren. Wir zeigen ihnen, dass ihre individuellen Äußerungen gehört werden, indem wir die Beschwerde bewusst wahrnehmen und als berechtigte Äußerung verstehen. Dies beginnt schon weit vor der konkreten Beschwerde mit einer Dialogkultur, die die Bedürfnisse der Kinder achtsam wahrnimmt.

Grundlage hierfür ist unsere partizipative Haltung, die den Kindern das Recht einräumt ihre Meinungen und Beschwerden zu äußern. Wir legen zu Grunde, dass das, worüber Kinder sich beschweren für sie wichtig ist. Wir unterstützen sie damit Einfluss zu nehmen auf das, was in ihrem Alltag geschieht.

Nur wer weiß was er braucht, hat auch die Chance es zu bekommen.

So ist den Kindern klar, dass Beschwerden an Erwachsene und Kinder gerichtet sein können. Im Rahmen des Morgenkreises erhalten die Kinder Möglichkeiten gemeinsam nach Lösungen und Regeln zu suchen und zu vereinbaren.

4.3 Spielen und Bildung

Jedes Kind, das zu uns kommt, hat ganz individuelle Talente, Neigungen und Interessen. Es hat entsprechend seines Alters schon Erfahrungen in seinem Umfeld (z.B. Familie) gemacht. Uns ist es sehr wichtig, das Kind als Einheit von Körper, Geist und Seele zu verstehen und kennen zu lernen.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die eine Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“

Astrid Lindgren

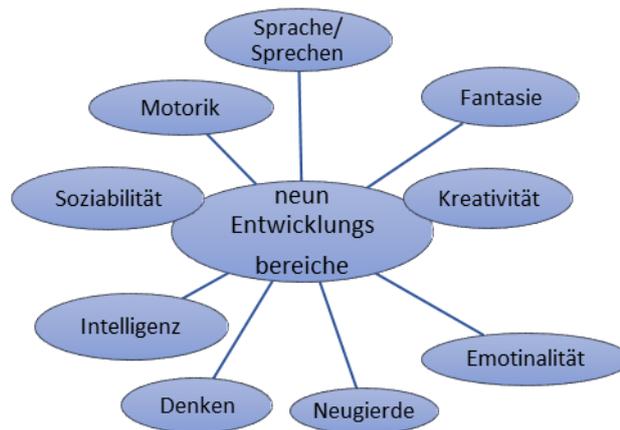


Im Zitat von Astrid Lindgren wird deutlich, dass das Spiel eine Bedeutsamkeit für die Persönlichkeitsbildung hat. Durch unterschiedliche Spielformen, wie z.B. Fingerspiel, Bauspiel, Bewegungsspiel etc. entwickeln Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese sind z.B. eine Wahrnehmungsoffenheit und eine Anstrengungsbereitschaft. Diese Erfahrungen bilden nicht nur die Grundlage für eine Selbstständigkeit, sondern auch die Voraussetzung für die Schulfähigkeit.

Wenn man Kinder beim Spielen beobachtet, erkennt man, dass sie dabei ganz nebenbei verschiedene Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln. Alle neun Entwicklungsbereiche, werden angesprochen, z.B.:

- emotional - das Erkennen und Verarbeiten von Gefühlen,
- sozial – Interesse am Spielpartner, Absprachen treffen, Verantwortung übernehmen,

- sprachlich – mit Worten Interessen und Gefühlen ausdrücken, sich oder andere informieren, Fragen stellen und Antworten geben, sich so auszudrücken, dass andere einen verstehen.
- Spielen kann man nicht von alleine, es ist eine Fähigkeit, die erlernt werden muss. Dazu bedarf es einer beziehungsorientierten Begleitung durch Erwachsene. Das Spiel geschieht meist nicht an irgendwelchen Tischen, sondern dort wo Leben stattfindet. Hier sind die pädagogischen Fachkräfte gefragt, die den Kindern Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten einräumen.



Diese brauchen Kinder, um neue Spielmöglichkeiten und sich zu erproben. Dazu gehört z.B. das Bauen von Höhlen und Hütten, das Klettern auf Bäumen, das Kriechen in Buschwerk, Hämmern und Sägen, Laufen und Buddeln, geheimnisvolle Erkundungen und das Arbeiten in Projekten.

- Hier wird Ganzheitlichkeit erleb- und spürbar. Zum Begreifen gehören die Hand, das Herz und der Kopf. Die Initiative etwas lernen zu wollen, geht immer vom Kind aus. Es kommt also darauf an, Kindern neue Lebenserfahrungen zu ermöglichen, indem man an das anknüpft, was sie bereits gelernt haben und was Kinder aktuell zum Thema machen. Die pädagogischen Fachkräfte sind nicht Übermittler von Wissen, sondern viel mehr Initiatoren und Begleiter von Lernprozessen, die Bezüge zum Leben des Kindes herstellen. Da jedes Kind sein eigenes Tempo in der Entwicklung hat, kann es bei uns in ganz eigenständigen Schritten mit Unterstützung der anderen Kinder und unserer Hilfe seine Fähigkeiten erweitern. In unserem Haus entwickeln sich die Kinder durch vielfältige Möglichkeiten und Herausforderungen. Kinder dürfen hier ihre Bewegung- und Experimentierfreude ausleben. Die dabei gemachten Erfahrungen stärken die Wahrnehmung, ihre Sinne und Gefühle. Jedes Kind kann sich selbstverständlich und ganz individuell entscheiden, wo es tätig sein möchte. Der Freiraum und die gleichzeitige Sicherheit des Kindergartens, helfen ihm, durch sein eigenes Handeln Erfahrungen zu machen und Erfolgserlebnisse zu haben.
- Auch durch das Beziehungsangebot der Erzieherinnen wird die Bildung jedes Kindes durch seinen ganz eigenen Tatendrang und die Entdeckerlust unterstützt. Dieses ist

daher so wichtig, da das Kind durch das Spiel lernt und Erfahrungen macht, die für sein weiteres Leben von großer Bedeutung sind. Kinder, die sie selbst sein dürfen, entwickeln in ihrem Spiel eine Begeisterungsfähigkeit und eine positive Grundhaltung. Durch die Experimentierfreude der Kinder wird nicht nur ihr Selbstbewusstsein gestärkt, es werden auch bei den Erzieher/innen neue Denkanstöße geweckt, die ein gegenseitiges Lernen ermöglichen.

4.4 Portfolio-Ordner / Dokumentation und Beobachtung

In unserer Kindertagesstätte St. Marien, lassen wir den Kindern Raum sich einzuleben, zu entfalten und sich im Alltagsgeschehen mit Ideen einzubringen. All dies beobachten wir als pädagogische Fachkräfte und dokumentieren nach fachlichen Aspekten die Entwicklung des Kindes.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und zum Teil mit Bildern festgehalten. Die Bildungsdokumentation ist für uns eine große Hilfe in der Arbeit mit Kindern. Die Kinder schauen sich ihre Portfolio-Ordner immer wieder und mit großer Begeisterung an. Sie werden in die Lage versetzt, sich mit ihrem Können, ihrer Identität, ihren Interessen, ihren Produkten und ihrem sozialen Umfeld auseinanderzusetzen. Das fördert die „Ich-Stärkung“.

13

Aspekte in diesem Zusammenhang sind Partizipation und Konstruktion; denn jedes Kind konstruiert seine eigene Wirklichkeit und steuert selbstbestimmt seine Lernprozesse.

So kann das Portfolio auch Grundlage für Elterngespräche sein, da es ihnen veranschaulicht, wie sich ihre Kinder kontinuierlich weiterentwickeln. Das Kind präsentiert mit großem Stolz sein Entwicklungsbuch. Das Portfolio gehört dem Kind und begleitet es vom ersten Kindergarten tag an. Eltern, Erzieher/innen und andere Kinder müssen fragen, ob sie sich das Portfolio des Kindes ansehen dürfen.

Wir beteiligen die Kinder immer, wenn dem Portfolio etwas Neues hinzugefügt wird. Diese Arbeit fördert ganz besonders den Dialog zwischen Kind, Erzieher/in und Eltern. Gleichzeitig macht es allen Beteiligten deutlich welche Entwicklungsschritte vollzogen wurden.

Das Portfolio ist in fünf Kategorien aufgeteilt:

Ich

Ich kann

Familie und Freunde

Was wir machen

Ich finde

Zu diesen Kategorien sammeln wir gemeinsam mit den Kindern Materialien von unserem Kindertagesstätten Alltag. Auch die Eltern werden miteinbezogen. So sollen sie Bilder von sich,

von Familienangehörigen und Tieren mitbringen. Außerdem schreiben sie einen persönlichen Brief an ihr Kind.

Auch wir Erzieherinnen schreiben den Kindern einmal im Jahr einen Brief, den wir ihnen vorlesen und gemeinsam abheften. So wird das Portfolio etwas ganz kostbares für den Lebensweg des Kindes.

Zum Bildungsbereich „Sprache“ haben wir uns für das Beobachtungsverfahren „BaSik“ (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) entschieden. BaSik ermöglicht eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung bis zum sechsten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Geschehen und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch spezielle Unterstützungsbedarfe zu erkennen. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter 3 Jahren und für Kinder über 3 Jahren vor.

4.5 Sprache - begleiten, entwickeln, fördern

Die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Sprache gilt als zentrale Schlüsselkompetenz für den Bildungserfolg und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung und –bildung umfasst die sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Alltags in unserer Einrichtung.

Es entstehen jeden Tag zahlreiche Möglichkeiten für Sprachbildung. So zum Beispiel beim Rollenspiel in der Puppenecke, beim Spiel im Sandkasten oder bei den Mahlzeiten. Auch der Morgenkreis bietet unzählige Möglichkeiten mit Singen, Spielen, Bilderbuchbetrachtung usw. Sprachanlässe erkennen und initiieren, eine eigene Sprachfreude zu besitzen, sind dabei die besonderen Aufgaben für uns als pädagogische Fachkräfte.

Die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung ist Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch ist es uns möglich stärkenorientierte Angebote zu machen. Außerdem wird durch kontinuierliche Beobachtung die Fähigkeit geschult kindliche verbale und nonverbale Signale zu entschlüsseln (Gestik, Mimik, Blickkontakt...). Nur mit diesem Verständnis ist es uns möglich eine gute Beziehung zum Kind herzustellen, um so die Grundlage für die sozialkommunikativen und sprachlichen Kompetenzen herzustellen.

4.6 Bewegung

Kinder entwickeln sich bewegt! Somit ist Bewegung ein wichtiger Punkt für die gesamte Entwicklung des Kindes und Grundlage sich gesund zu entwickeln und sich wohlfühlen. Vor allem auch für Kinder unter 3 Jahren ist Lernen immer mit Bewegung und bewegt sein verbunden, denn um den eigenen Körper und seine Fähigkeiten kennenzulernen, müssen Kinder sich bewegen und erproben. Dies geschieht bei uns durch Turnen, Tanzen, Toben, Raufen und Bewegungsspiele.



Kinder brauchen Bewegung, sie haben einen inneren Bewegungsdrang. Durch Bewegung schulen Kinder ihre Wahrnehmung, z.B. in der Raumerfahrung, ihrem Körpergefühl, der Koordination und des Gleichgewichtssinnes. All dies wird durch Bewegung gefördert, gefordert und weiterentwickelt. Durch die Bewegung wird das Gehirn, die Nervenbahnen, angeregt sich weiter zu entwickeln; denn die motorische und sprachliche Entwicklung hängen eng zusammen.

Wir nutzen nach Möglichkeit die Turnhalle der Schule zum Turnen. Hier haben wir Bewegungsmöglichkeiten, die wir im Kindergarten nicht haben. Der Mehrzweckraum wird gerne mit wechselnden Bewegungsbaustellen bestückt und bespielt. Hier bieten wir den Kindern in der Freispielphase die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang nachzukommen.

Das Außengelände bietet zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten, wie z.B. Klettergerüste oder Balancierbalken. Unser Außengelände nutzen wir gerne täglich bei Wind und Wetter. Je nach Wetterlage länger oder kürzer.

Die Kinder können nach Absprache in Kleingruppen alleine das Außengelände zum Freispiel nutzen. An festen Tagen finden angeleitete Bewegungseinheiten in Kleingruppen für alle 15 Kinder statt. Diese dienen dazu, dass allen Kindern „Bewegungsspiele und Bewegungsbaustellen“ als Möglichkeiten eröffnet werden.

*„Wenn du begeisterungsfähig bist, kannst du alles schaffen.
 Begeisterung ist die Hefe, die deine Hoffnungen himmelwärts treibt.
 Begeisterung ist das Blitzen in deinen Augen,
 die unwiderstehliche Willenskraft und Energie zur Ausführung deiner Ideen.
 Begeisterte sind Kämpfer. Sie besitzen Standfestigkeit.
 Begeisterung ist die Grundlage allen Fortschritts.
 Mit ihr gelingen Leistungen, ohne sie höchstens Ausreden.“ Henry Ford*

4.7 Umgang mit kindlicher Sexualität

Rudi sitzt mit Franziska im Nebenraum auf einem Badetuch. Sie sind neugierig und wollen ihren Körper auf spielerische Weise entdecken. Dazu wurde Ihnen Rasierschaum angeboten. Wie fühlt sich der Rasierschaum auf der Haut an? Welche Spuren kann ich damit machen? Wieso sieht Rudi anders aus als ich? Warum bin ich ein Mädchen? War das immer schon so, auch in Mamas Bauch? Fragen über Fragen!

In diesem Beispiel wird deutlich, dass Kinder eine große Neugierde besitzen. Stets sind sie auf der Suche nach Antworten, denn nur so lernt man nach und nach die Welt zu verstehen.

Franziska und Rudi scheinen sich zu mögen, denn sie können es zulassen, dass der jeweils andere an den eigenen Erfahrungen teilnimmt. Durch den geschützten Rahmen in der Turnhalle wird die Kindertagesstätte ein Ort, an dem Intimität zugelassen wird. Dem eigenen Körper auf die Spur zu kommen, zu sehen, dass es Jungen und Mädchen gibt, Unterschiede zu

erkennen und zuzulassen, sind wichtige erste Erfahrungen, die dem Grundbedürfnis eines Kindes im Bereich der Sexualität nachkommen.

Als Franziska beginnt Rudi mit Rasierschaum einzucremen, wehrt dieser ab. Das mag er nicht. Franziska fragt nach, aber Rudi möchte nicht, dass Franziska ihn eincremt. Franziska akzeptiert das.

Ebenso wichtig ist es auch eigene Grenzen zu erkennen und nichts zuzulassen, was ungute Gefühle bereitet. Auch Kinder wissen schon, von wem sie sich gerne berühren lassen und von wem nicht, das wird in diesem Beispiel deutlich.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen.

Kinder wollen den Umgang mit ihrem Körper erleben, ihn spüren, spielerisch, spontan und neugierig. Die Welt erkunden Kinder ganzheitlich, mit allen Sinnen, und beziehen dabei ihren Körper mit ein. Über derartige Erlebnisse kann das Kind seine Körperlichkeit erfahren und ein gutes Körpergefühl entwickeln, denn sich im eigenen Körper wohl zu fühlen ist ein wichtiger Baustein der Persönlichkeitsentwicklung. Dabei achten wir auf Aspekte von Nähe und Distanz, sowie die Einhaltung von Grenzen.

Kindliche Fragen werden von uns sachlich und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend beantwortet.

Als Grundlage von Prävention, bildet ein gesund entwickeltes Körpergefühl, ein stabiles Fundament. Prävention verstehen wir als eine ganzheitliche Erziehung und Lebenshaltung. Diese ermöglicht im alltäglichen Geschehen den Kindern:

- ihren Körper kennenzulernen und anzunehmen,
- zu erfahren, dass ihr Körper ihnen gehört und sie das Recht haben nicht gewünschten Körperkontakt abzulehnen,
- EIGENSINNIG zu sein bedeutet ihren eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen zu vertrauen,
- sich selbst wertzuschätzen und sich selbstbewusst zu zeigen.

Schulungen zur Prävention sind für alle Fachkräfte bindend. Die Verbundleitung steht beratend als insoweit erfahrene Fachkraft zur Verfügung.

4.8 Eigene Vorstellungen umsetzen – kreatives Gestalten

Schachteln, Kartons, verschiedene Papiersorten, Schnipsel, Knöpfe, Perlen, Verschlüsse, Buntstifte, Wachsmaler, Wasser- und Fingerfarben, Wolle, Bänder, Stoffreste, Kleister, Leim, Scheren usw.



So sieht unsere „Kreativ-Ecke“ aus. Die Kinder gestalten, experimentieren und jedes Kind kommt zu einem anderen Ergebnis. Da wird Vielfalt sichtbar! Jedes Kind hat etwas Individuelles geschaffen auf das es stolz ist. Dadurch erfährt es die Stärkung seines Selbstbewusstseins. Aber nicht allein das fertige Produkt ist dabei von Bedeutung, sondern der Weg dorthin. Jedes Kind sammelt Erfahrungen im Umgang mit den unterschiedlichen Materialien, tauscht diese vielleicht aus, oder verwirft sie ganz, um mit anderen Dingen weiterzuarbeiten. So übt es sich im Malen und Gestalten und entwickelt seine Fähigkeiten und erlernt die richtige Handhabung von Schere, Klebstoff, Pinsel und Stiften.

Wir beobachten und begleiten die Kinder bei ihrem Tun, um sie dann gezielt und individuell in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern zu können.

5. Einbindung der Eltern

Ein partnerschaftliches Miteinander beginnt bereits mit der Aufnahme des Kindes. Nachdem die Eltern eine Zusage erhalten haben, laden wir zu einem Informationsabend ein. Bevor die Eingewöhnung des Kindes in der Kindertagesstätte St. Marien beginnen kann, führt die Bezugserzieherin ein Aufnahmegespräch. Um eine Vertrauensbasis gut aufbauen zu können, ist es von Bedeutung die Gewohnheiten, Befindlichkeiten und Alltagsabläufe des Kindes und seiner Familie zu kennen.

Wenn das Kind in der Kindertagesstätte angekommen ist, wird der Kontakt zu Eltern durch Tür- und Angelgespräche weiterhin gepflegt. Entwicklungsgespräche werden einmal jährlich durchgeführt. Grundlage dieser Gespräche sind die in Punkt 4.4 aufgeführten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren.

5.1 Eingewöhnung

Die Kinder erfahren in unserer Einrichtung eine individuelle und behutsame Eingewöhnung. Wir orientieren uns dabei an dem Berliner Model. Dies gilt vor allem für die Betreuung der Kinder unter 3 Jahren. Jedes Kind hat eine/n Bezugserzieher/in, die/der es verlässlich während der gesamten Eingewöhnung in die Kindertagesstätte begleitet. Von großer Bedeutung für die Entwicklung eines Kindes ist der Übergang des Kindes von zu Hause in die Kindertagesstätte. So werden weitere Kinder für das Kind wichtig, denn es baut Beziehungen zu anderen auf. Ein veränderter Tagesablauf durch den Besuch des Kindergartens heißt, dass sich vieles neu strukturiert.

Das Kind muss in dieser Zeit die Trennung von seiner Bezugsperson verkraften. Positive Erfahrungen sowie die Anwesenheit einer vertrauten Person, sind für das Kind in dieser schwierigen Zeit sehr wichtig, da sie für das Kind den „sichere Hafen“ bilden. Veränderungen

sind immer mit Unsicherheiten verbunden, darum sollte eine Eingewöhnung auch behutsam gestaltet werden. Die Fachkräfte und die Bezugspersonen treffen gemeinsame Absprachen und gestalten dadurch die Eingewöhnung individuell für das Kind.

Das Kind wird selbstständiger, löst sich von der Bezugsperson und erfährt auch Mitbestimmung und Rücksichtnahme auf die eigenen Bedürfnisse. Es lernt neue Regeln kennen, setzt sich mit anderen Kindern und der neuen Umgebung auseinander. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, wird auch den Eltern verdeutlicht, dass die Stabilität der Beziehung zwischen ihnen und dem Kind nicht gefährdet wird, obwohl eine weitere Bezugsperson im Leben des Kindes durch die/der Bezugserzieher/in dazu kommt.

Die Eltern werden noch vor Beginn der Eingewöhnungszeit bei einem Elternabend über die Gestaltung der Eingewöhnungszeit informiert.



Durch ein zusätzliches Kennenlerngespräch findet ein individuelles Kennenlernen zwischen dem Kind, den Eltern und der/des jeweiligen Bezugserzieher/s/in statt. Dabei werden auch durch einen Anamnesebogen die Gewohnheiten, Rituale des Kindes, Schlaf- und Essverhalten und Befindlichkeiten der Familie erfasst. Diese Informationen ermöglichen uns dann später bei der Eingewöhnung, leichter Kontakt zu dem Kind aufzunehmen.

5.2 Beziehungsgestaltung

Die individuelle Eingewöhnung findet in unserer Einrichtung wie folgt statt. In den ersten Tagen begleitet ein Elternteil (oder eine andere Bezugsperson/Anlehnung an das Berliner Modell) für eine Stunde das Kind in die Einrichtung. Die Bezugsperson verhält sich während dieser Zeit passiv (d.h. sie beschäftigt sich nicht mit dem Kind oder mit anderen Kindern, sondern beobachtet das Gruppengeschehen) damit die Bezugserzieherin einen ersten Kontakt zu dem Kind aufnehmen kann. Erst am 4-5 Tag wird ein erster Trennungsversuch gestartet. Nachdem sich die Bezugsperson von dem Kind verabschiedet hat, geht sie für eine halbe Stunde aus dem Gruppenraum. Sie bleibt jedoch in der Einrichtung.

Falls das Kind die Trennung akzeptiert, wird in den nächsten Tagen der Zeitraum verlängert. Die Bezugsperson bleibt jedoch weiterhin in der Nähe.

Akzeptiert das Kind die Trennung nicht und möchte es sich nicht von der Erzieherin trösten lassen oder von der Bezugsperson lösen, bleibt diese weiterhin in der Einrichtung. Erst wenn das Kind die/der Erzieher/in als „sicheren Hafen“ akzeptiert und sich auch von ihr/ihm trösten lässt, ist die Eingewöhnung beendet. Die Bezugsperson sollte aber noch weiterhin telefonisch erreichbar sein. Die Dauer der Eingewöhnung ist individuell und richtet sich nach dem Kind. Jedes Kind erhält von uns so viel Zeit wie es braucht.

Durch die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell erleben die Eltern einige Tage den Kita-Alltag mit. Sie sehen den Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern und so kann Vertrauen auf diesem Wege stabiler aufgebaut werden. Das ist ein gutes Fundament für die weitere Zusammenarbeit.

5.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern und Kita tragen eine gemeinsame Verantwortung für das Aufwachsen und die Entwicklung der Kinder. Daher ist es uns sehr wichtig mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes zu führen.

Hierfür sind gegenseitiges Vertrauen, regelmäßiger Austausch und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der einzelnen Familie eine grundsätzliche Voraussetzung. In Form von Elternsprechtagen oder Tür und Angelgesprächen findet dieser Austausch regelmäßig bei uns statt. Zudem werden Eltern durch Elternbriefe informiert.

Auch die Mitarbeit im Rat der Tageseinrichtung bietet eine Plattform der aktiven Zusammenarbeit und Unterstützung. Hier können sich, von den Eltern gewählte Elternvertreter einbringen und aktiv mitwirken.

5.3.1 Der Elternbeirat

Auf der Elternvollversammlung wird zu Beginn des neuen Kindergartenjahres von der Elternschaft der Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat bildet gemeinsam mit dem pädagogischen Personal und der Trägervertretung, den Rat der Einrichtung. Seine Aufgabe ist die Interessenvertretung der Elternschaft gegenüber dem Träger und der

KiTa-Leitung. Der Elternbeirat ist über wesentliche Entscheidungen zu informieren und anzuhören. Unser Handeln basiert dabei auf der Grundlage des KiBiz und des Bistums Münster (übergeordneter Träger). Gerne können Sie hierzu in der Broschüre des Bistums „Für Ihr Kind“ genaueres nachlesen.

In der Kindertagesstätte St. Marien erleben wir eine aktive Elternschaft, die die Arbeit der pädagogischen Mitarbeiter unterstützt.

5.4 Zusammenarbeit mit den Familien

Die Bedeutung der Familie als erste Bezugsgruppe ist wichtig für die Identitätsentwicklung und der Entwicklung eines positiven Selbstbildes eines Kindes. Deshalb sehen wir in unserer Kindertagesstätte nicht nur jedes einzelne Kind, sondern auch dessen Familie wird von uns gesehen und wertgeschätzt. Jede Familie soll sich willkommen fühlen. Gemeinsam mit den Familien suchen wir nach Wegen und Lösungen, damit jedes Kind optimal in seiner Entwicklung gefördert werden kann. Wir wollen das einzelne Kind ganzheitlich in den Blick nehmen, um mit ihm und seiner Familie eine gemeinsame Basis unserer pädagogischen Arbeit unter Einbezug der therapeutischen Leistungen gewährleisten zu können.

5.5 Umgang mit Beschwerden

Eltern können jederzeit Beschwerden sowie persönliche Angelegenheiten in unterschiedlicher Form vorbringen. Dies geschieht durch persönliche Ansprache der Erzieherin, Gruppenleiterinnen, Einrichtungsleitung oder der Verbundleitung.

Im Eingangsbereich unserer Einrichtung hängt ein Hausbriefkasten. Hier können Beschwerden in schriftlicher Form und auch anonym eingereicht werden. Durch regelmäßige Leerung werden Anliegen der Eltern zeitnah im Team besprochen oder an weitere Gremien weitergeleitet. Nach Bedarf wird auch der Elternbeirat mit einbezogen.

Eltern können Beschwerden auch an ihre gewählten Vertreter/innen des Elternbeirates richten, die diese an die entsprechenden Stellen oder im Rat der Tageseinrichtung vorbringen.

6. Qualitätssicherung

Besondere Merkmale von Qualitätsstandards in Kindertageseinrichtungen sind eine gelingende Beteiligung von Kindern. Beteiligung als Qualitätsstandard muss in einem kontinuierlichen Prozess überprüft werden, so dass eine Evaluation möglich wird. Die Etablierung einer Beteiligungskultur sehen wir als eine positive Herausforderung an, weil sie die Kinder im Mittelpunkt sieht. Im Folgenden soll beschrieben werden, wie die Kindertagesstätte St. Marien Qualität sichert.

6.1 Verbundsystem und kollegiale Zusammenarbeit

Die Kindertagesstätte St. Marien gehört zur katholischen Kirchengemeinde St. Ulrich. In diesem Zuständigkeitsbereich sind insgesamt 8 Kindertagesstätten in 2 Verbänden (zu je 4 Kitas) zusammengeschlossen.

Im Verbund findet regelmäßig (einmal monatlich), eine Leitungskonferenz statt, in der sowohl pädagogisch inhaltliche Themen, als auch organisatorisch und verwaltungstechnische Themen besprochen werden. Die Konferenzen werden durch die Verbundleitungen geleitet, wobei die Themen gemeinsam festgelegt werden. Der leitende Pfarrer nimmt regelmäßig an den Sitzungen teil. Es werden Protokolle erstellt, so dass Weiterentwicklungen dokumentiert werden.

Für die pädagogischen Fachkräfte gibt es Arbeitskreise, die sich mit speziellen Themen wie z.B. Alltagsintegrierte Sprache, Partizipation, Sicherheit beschäftigen und den gegenseitigen Austausch unterstützen.

Kinder entwickeln sich am Besten in einer Umgebung, die von Sicherheit und Freundlichkeit getragen wird. Dieses Prinzip gilt auch für die kollegiale Zusammenarbeit im Verbund, wie auch im Team der Kindertagesstätte St. Marien.

Humor besitzen, über sich selber lachen können, Kinderstreiche verstehen, Neugierde Raum geben und aus der Vielfalt der Möglichkeiten schöpfen, bewirken eine positive Entwicklungsatmosphäre für Klein und Groß.

Die Fähigkeit Kritik anzunehmen und zu reflektieren, hilft Lösungsstrategien zu entwickeln. Sich auf Neues einzulassen, in den Austausch zu gehen, setzt voraus, dass Absprachen getroffen und eingehalten werden. Eine besondere Bedeutung kommt auch dem Austausch von Informationen im Team zu.

Eine klare Teamstruktur erleichtert dabei die planerische und inhaltliche Arbeit. So finden regelmäßige Teamsitzungen und zweimal jährlich ein Planungstag statt, in denen organisatorische, inhaltliche und gruppenspezifische Aspekte und Themen besprochen werden.

6.2 Fort- und Weiterbildung

Eine Bereitschaft eigenes Wissen mitzuteilen und erweitern zu wollen, trägt zu einem fachlichen Dialog bei, der die Arbeit trägt und weiterentwickelt. So sind Fort- und Weiterbildung fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Verbund findet einmal im Jahr für alle pädagogischen Mitarbeiter/innen eine gemeinsame Fortbildung statt. Die Themen werden nach aktuellen Bedarfen festgelegt. So war in 2016 das Thema der Verbundtage: „Jedes Kind ist mittendrin – Partizipation und Mitsprache von Anfang an“.

Daneben besteht für alle Mitarbeiterinnen ebenfalls das Angebot der Teilnahme an einer Fortbildung zu speziellen Themen des Caritasverbandes oder auch anderer Anbieter.

Im Zuge der Präventionsarbeit wurde das Ziel des Trägers vorgegeben, alle Mitarbeiter/innen zu schulen, was im Bereich der Kindertagesstätte St. Marien im Oktober 2016 abgeschlossen wurde.

Ebenfalls fanden Qualifizierungsmaßnahmen zur alltagsintegrierten Sprache für alle Mitarbeiter/innen statt.

Ein persönliches Interesse an Weiterbildung wird unterstützt.

6.3 Qualitätsmanagements

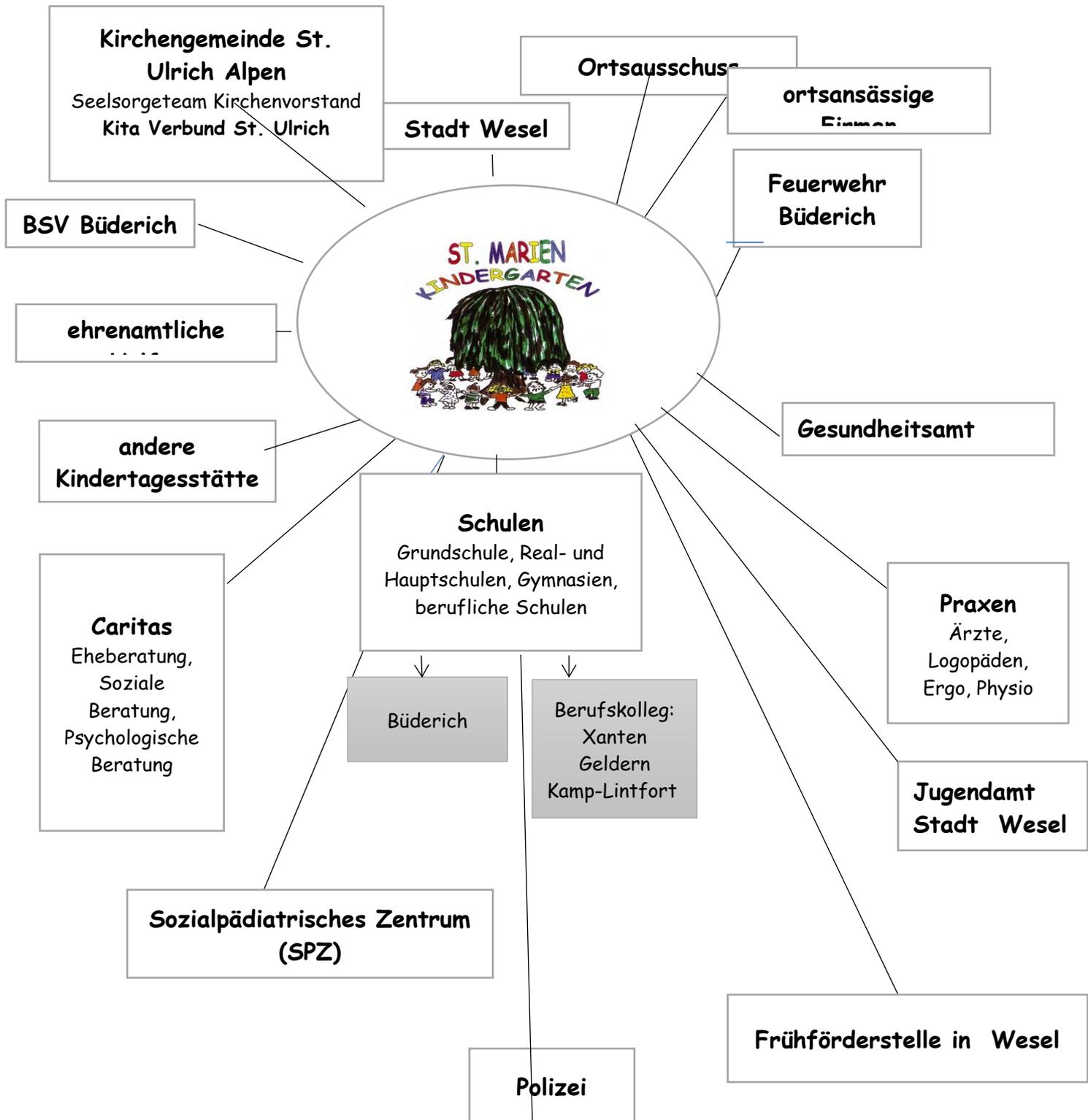
Die Verbundleitung trägt gemeinsam mit der Einrichtungsleitung die hauptsächliche Verantwortung für die Erhaltung und Erweiterung der Qualitätsmerkmale der Kindertagesstätte St. Marien. Trotzdem ist jede/r einzelne Mitarbeiter/in gefragt sich einzubringen. Nur so kann Qualität umgesetzt werden.

Im September 2016 sind wir in das Zertifizierungsverfahren nach QualiCa eingestiegen, um uns weiterzuentwickeln.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet auch immer eine Öffnung der Institution nach außen. Eine direkte Öffentlichkeitsarbeit wird in der Kindertagesstätte deutlich durch die Teilnahme an Aktivitäten in der Pfarrgemeinde und der kommunalen Gemeinde (z.B. Gottesdienste und besondere Feste). Durch Veröffentlichung besonderer pädagogischer Aktionen in der Presse, wollen wir dazu beitragen, dass Fachlichkeit auch nach außen gezeigt wird. In der folgenden Grafik wird die Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit der Kindertagesstätte St. Marien bildlich dargestellt.

7.1 Zusammenarbeit und Vernetzung



8. Schlussgedanke

Liebe Leserinnen und Leser, Sie haben durch diese Konzeption einen Einblick in das Leben der Kindertagesstätte St. Marien erhalten. Leben ist immer mit Wandel und Weiterentwicklung verbunden. So soll auch diese Konzeption lebendig sein und wird deshalb immer wieder reflektiert und bearbeitet werden. Genauso wie Kinder und Erwachsene in ständigen Weiterentwicklungs- und Veränderungsprozessen sind, so wird es auch immer wieder andere Anforderungen an die pädagogische Arbeit geben, die eine Evaluierung der Konzeption erforderlich machen.

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen für unsere Weiterentwicklung entgegen.



Katholische Kindertagesstätte St. Marien



Katholische Kindertagesstätte St. Marien

Gartenstraße 16

46487 Wesel-Büderich

Tel: 02803/4200

Fax: 02803/802706

Email: kita.stmarien-buederich@bistum-muenster.de

www.pfarrei-stulrich.de